

100 Jahre Zwingliverein

Ein Verein wie der unsere betreibt nicht selbst Forschung, tritt relativ selten an die Öffentlichkeit und prägt nicht selbst das Bild der Reformation in der Öffentlichkeit mit seinen Auswirkungen konfessioneller und politischer Art. Aber er bildete und bildet bis in die Gegenwart – und hoffentlich für weitere 100 Jahre – eine Basis, von der aus Wissenschaft gefördert, eine interessierte Öffentlichkeit unterrichtet und das Verhältnis der jeweiligen Gegenwart zum reformatorischen Erbe mitgeprägt wird. Im vorliegenden kurzen Rückblick auf hundert Jahre Zwingliverein kann es nur um diese Vermittlungsfunktion gehen, also um äußere Gegebenheiten, nicht um das Bild der Reformation und die reformationsgeschichtliche Forschung, wie sie sich im Umkreis dieses vorwiegend zürcherischen Vereins – aber nicht nur *in* Zürich – entwickelten und wandelten. Deshalb können auch die herausragenden Persönlichkeiten nicht nach ihrer wahren Bedeutung, sondern nur als «Figuren» auf der «Bühne» des Vereins in Erscheinung treten.

Die Gründung des Vereins wurde angeregt durch eine in Zürich im Jubiläumsjahr 1884 veranstaltete Ausstellung von Bildern, Manuskripten, Büchern und anderen auf Zwingli bezüglichen Gegenständen, die zwar wieder aufgelöst werden mußte, aber den Wunsch nach einer bleibenden öffentlichen Sammlung weckte. Diesen Wunsch artikulierte Prof. Dr. Emil Egli in seiner Antrittsvorlesung des Jahres 1893, die er als Ordinarius für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Zürcher Universität hielt. Die Anregung fiel auf fruchtbaren Boden, und so bildete sich ein «Initiativkomitee», das den Gedanken eines Zwingli-Museums weiter verfolgte und schließlich mit der Stadtbibliothek einig wurde, ein solches in ihren Räumen, d. h. im Helmhaus bei der Wasserkirche, einzurichten. Im Januar 1897 wurde ein öffentlicher Aufruf versandt, womit für diesen Gedanken geworben und ausdrücklich *nicht* die Gründung einer Gesellschaft mit regelmäßigen Zusammenkünften, sondern einer «freien Vereinigung von Männern» vorgeschlagen wurde. Als einzige Pflicht wurde jährlich ein Beitrag von Fr. 3.– verlangt. Für dieses Entgelt versprach man den Unterzeichnern eine «kleine periodische Schrift», die zweimal jährlich erscheinen sollte und «Mitteilungen über allerlei Zwingli Betreffendes» und sonst reformationsgeschichtlich Interessantes bieten würde. In erster Linie sollten die Mittel aber für die Förderung des Museumsprojekts verwendet werden. Unterzeichnet war der Aufruf von alt Antistes bzw. Kirchenratspräsident Dr. theol. h. c. Diethelm Georg Finsler (1819–1899), Emil Egli und neben anderen von Gerold Meyer von Knonau, Professor der Geschichte an der Zürcher Universität.

Der im November 1898 publizierte erste Bericht des Zwingli-Vereins zeigt,

daß der Aufruf erfolgreich war, nämlich 405 Beitritte einbrachte¹, und daß der Name «Zwingli-Verein» bereits feststand, auch wenn er sich als Verein mit Statuten und einer Jahresversammlung erst 1932 förmlich konstituierte. Auch das Publikationsorgan, der oben wiedergegebenen Umschreibung gemäß ZWINGLIANA genannt (Sinn: «Allerlei Zwingli Betreffendes», Untertitel: «Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis und der Reformation») erschien schon 1897 zweimal, herausgegeben von, wie es noch hieß, «der Vereinigung für das Zwinglimuseum in Zürich». Erst mit Band II (1905–1912) änderte sich die Bezeichnung zu «Zwingliverein in Zürich». Der Personenkreis war aber identisch, nur war Egli nahezu der einzige Autor der Beiträge in der Zeitschrift, diese also vorerst weitgehend seine persönliche Unternehmung.

Was den Vorstand des Vereins betrifft, so trat bereits im dritten Jahr seines Bestehens durch den Tod des ersten Präsidenten, alt Antistes Finsler, am 1. April 1899, eine Änderung ein: Das Präsidium ging an Gerold Meyer von Knonau über, Aktuar wurde ab Herbst 1899 Stadtbibliothekar Dr. Hermann Escher. Diese beiden blieben in ihren Ämtern bis 1921. In diesem Jahr wurde Meyer von Knonau zum Ehrenpräsidenten ernannt, während Escher zum neuen Präsidenten gewählt wurde. Er blieb im Amt bis zu seinem Tod im April 1938.

Verfolgt man die Jahresberichte Jahr um Jahr, so wundert es nicht, daß die Schenkungen an das Museum und Erwerbungen für dasselbe, das am 29. Juni 1899 eröffnet werden konnte, in den frühen Berichten regelmäßig im Vordergrund stehen. Denn die Jahre hindurch wuchs der Besitz des Museums an Manuskripten, Frühdrucken, Gemälden u. dgl. in beträchtlichem Maße an. Innerhalb der Geschichte dieses Museums gibt es einige Zäsuren: 1914 wurde durch Volksabstimmung die Bildung der Zentralbibliothek aus der Stadtbibliothek und der Kantonsbibliothek (unter Einschluß weiterer Bibliotheken) beschlossen, danach ein Neubau errichtet und am neuen Ort, wo noch heute die Zentralbibliothek steht, im Jubiläumsjahr 1919 eine große Ausstellung durchgeführt. Das Museum als ständige Einrichtung wurde erst 1923 wieder eröffnet. Während der Jahre des Zweiten Weltkriegs wurden die kostbaren Exponate in Sicherheit gebracht und das Museum 1947 erneut eröffnet. 1968

¹ Die Mitgliederzahlen des Vereins waren insgesamt relativ konstant. Angaben in den Berichten der Zehner- und Zwanzigerjahre schwanken um 300. In den Dreißigerjahren wird die Zahl von 400 Mitgliedern überschritten, bis zum Maximum von 528 im Jahre 1934 (38. Bericht über das Jahr 1934, dazu auch der 48. Bericht über das Jahr 1944). Von da an sank der Bestand langsam bis in die Mitte der Vierzigerjahre. Eine 1947 durchgeführte Werbeaktion (vgl. auch von Muralt's Aufruf in Zwa VIII, S. 496!) brachte einen Zuwachs auf 510 (51. Bericht über 1947), der bis in die Fünfzigerjahre wieder sank und durch eine erneute Werbeaktion nochmals aufgefangen werden konnte (64. Bericht 1960). Von den damals 398 Mitgliedern sank der Bestand bis in die späten Siebzigerjahre unter 300. Derzeit beträgt er 395 Mitglieder. Davon waren und sind ein Teil «Behörden und Körperschaften», d. h. Kollektivmitglieder, z. B. Kirchengemeinden, derzeit 52.

löste die Zentralbibliothek diese Reformationsausstellung auf, weil sie den Platz dringend brauchte. Die derzeit geplante Ausstellung im Kreuzgang des Großmünstergebäudes wird ihrem Charakter nach etwas ganz anderes sein und keinerlei kostbare Gegenstände enthalten.

Zwinglis Geburtshaus war, was erstaunen mag, nie Gegenstand besonderer Aktivitäten unseres Vereins². Hingegen beschäftigte das Bullingerdenkmal am Nordturm des Großmünsters den Verein, angefangen mit der Stiftung von Fr. 5'000.– aus dem Nachlaß des 1908 verstorbenen Emil Egli, bis zur Einweihung des Halbreliefs von Otto Bänninger am 2. November 1941. Solche äußeren «Objekte» waren alles in allem jedoch für den Verein nicht besonders wichtig.

Bedeutend waren dagegen die ZWINGLIANA, um die sich der Verein bis zum Tode Eglis jedoch wenig zu kümmern brauchte. Da es sich um die einzige von Anfang an bis heute durchgehende Aktivität des Vereins handelt, sei hier das Wichtigste zu den ZWINGLIANA zuerst mitgeteilt. Egli verstand es, mit kleineren Beiträgen von allgemeiner Verständlichkeit und historischer Zuverlässigkeit die Hefte zu füllen und die Vereinsmitglieder zu fesseln. Nach seinem Tod übernahm ab Heft 1/1909 (Bd. II, S. 257ff.) Meyer von Knonau die Redaktion, dem ab der Doppelnummer 1918/Nr. 2 und 1919/Nr. 1 (Bd. III, S. 357–460) Prof. Dr. Walther Köhler zur Seite trat, der die Nachfolge Eglis auf dem kirchengeschichtlichen Lehrstuhl in Zürich bereits 1909 angetreten hatte. Ab Nr. 2 des Jahres 1923 (Band IV, S. 161 ff.) redigierte Köhler die Zeitschrift allein, doch endete diese Zeit mit seinem Weggang nach Heidelberg im Jahre 1929. Mit dem Jahrgang 1930/Nr. 1 (Band V, S. 81ff.) übernahm PD Dr. Leonhard von Muralt die Redaktion und behielt sie bei bis zu seinem Tod im

² Erstaunlich ist das allerdings nur, wenn man nicht weiß, daß in den Gründungsjahren unseres Vereins ein langer Prozeß zum Abschluß kam, der weit ins 19. Jahrhundert zurückreicht. In den ersten Jahren des Zwinglivereins wirkte neben diesem noch ein «Initiativkomitee» für die Wiederherstellung des Geburtshauses Zwinglis in Wildhaus unter der Leitung von Pfr. Gottfried Schönholzer (Neumünster, Zürich). Unter seiner Federführung war im Jahre 1900 die sog. Zwinglihütte in Wildhaus definitiv (und bis heute) an den «Evangelischen Kantons- teil des Kantons St. Gallen», also an die Reformierte St. Galler Landeskirche, übergegangen. Die entsprechenden Akten wurden unserem Zwingli-Museum übergeben (vgl. Zwa I, 1897–1904, S. 46f. und S. 213f., d. h. Heft 1/1898 und Heft 2/1900). Später gelangten auch Holzmodelle des Geburtshauses in den Besitz des Museums. Geht man weiter zurück ins 19. Jahrhundert, so entdeckt man im Zusammenhang mit den Liegenschaften in Wildhaus einen «Zürcher Zwingliverein», von dem man 1897 nichts mehr gewußt zu haben scheint. Diese in den Akten offenbar wirklich so genannte Vereinigung muß 1848 das Zwingli-Geburtshaus erworben und 1863 der Zwinglianischen Lesegesellschaft Wildhaus-Alt St. Johann (bzw. ihrer Subkommission «Zwingli-Denkmalkommission») geschenkt haben. Dies ist derzeit noch zu entnehmen aus: «Zwinglis Hütte in Lisighaus bey Wildhaus», hg. vom Kirchenrat der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St. Gallen, 1984; darin: *Bernhard Anderes*, Das Zwingli-Geburtshaus, S. 9f. und 12. Über diese Zusammenhänge wird der Jubiläumsbericht «175 Jahre (1823–1998) Zwinglianische Lesegesellschaft Wildhaus-Alt St. Johann» orientieren. Wie wir hören, wird dieser anfangs 1998 publiziert.

Jahre 1970. In relativ rascher Folge waren nach ihm Redaktoren: Dr. Martin Haas, PD Dr. Ulrich Gäbler, dann Prof. Dr. Rudolf Dellsperger und Dr. Helmut Meyer gemeinsam, seit 1991 Prof. Dr. Alfred Schindler und Dr. Heinzpeter Stucki ebenfalls gemeinsam.

In dieser hundertjährigen Geschichte der ZWINGLIANA gibt es ein paar Wendungen, die erwähnt werden müssen: Aus Anlaß der förmlichen Konstituierung des Vereins im Jahre 1932 wurde sowohl in den Vereinsstatuten als auch im Untertitel der Zeitschrift der «schweizerische Protestantismus» in aller Form miteinbezogen. Der Untertitel der ZWINGLIANA heißt seit Band VI (1934–1938): «Beiträge zur Geschichte Zwinglis, der Reformation und des Protestantismus in der Schweiz». Ein außergewöhnliches Ereignis war 1992 die Festschrift für Prof. Dr. Gottfried W. Locher, deren Umfang alles Erwartete in den Schatten stellte und die in zwei Teilbänden herausgegeben werden mußte. Seit 1993 erscheint unsere Zeitschrift als Jahrbuch, so daß nun die Zählung der Bände mit den Kalenderjahren parallel läuft. Inhaltlich hat die Zeitschrift im Laufe ihres Bestehens den Charakter der allgemein verständlichen Orientierung (auf hohem Niveau!) verloren und ist zu einem Fachorgan wie viele andere geworden. Die positive Seite einer solchen Entwicklung ist daran erkennbar, daß seit 1972 ein Literaturbericht zu den Schwerpunktsgebieten publiziert wird, der als solcher in einer allgemeinverständlichen Publikation wenig Sinn hätte. Ein Gesamtregister über alle hundert Jahrgänge, erarbeitet von Dr. Hans Ulrich Bächtold, erscheint noch dieses Jahr.

An großen Projekten des Vereins muß in erster Linie die kritische Zwingli-Ausgabe genannt werden, der gegenüber den Bullinger-Projekten Emil Egli Priorität eingeräumt wurde. Erstmals im 4. Jahresbericht über das Jahr 1900 tauchen Hinweise auf dieses große Unternehmen auf. Der Verlag des Corpus Reformatorum (C. A. Schwetschke und Sohn) in Berlin, Emil Egli und Georg Finsler³ planten bereits damals das, was wir inzwischen kennen: eine Ausgabe der Werke in chronologischer Reihenfolge, sodann die Briefe und schließlich die Exegetica, wobei man an einen Abschluß innert etwa 20 Jahren dachte. Heute stehen wir noch immer nicht am Ende des Ganzen, auch wenn Aussicht besteht, zum hundertjährigen Jubiläum des Erscheinens von Band I (1905) alle Bände abgeschlossen vor uns liegen zu sehen. Nach verschiedenen gescheiterten bzw. abgebrochenen Register-Projekten in früheren Jahrzehnten rechnen wir fest damit, daß das derzeit elektronisch erarbeitete Gesamtregister in einigen Jahren fertig vorliegen wird.

Die Erscheinungskadenz der in Lieferungen erscheinenden Ausgabe verlangsamt sich erst während des Zweiten Weltkriegs. Bis in die Dreißigerjahre erschienen Werke und Briefe in fast atemberaubender Schnelligkeit, dann

³ Dieser Pfarrer und Religionslehrer (in Basel), Dr. phil. h. c. und Dr. theol. h. c. Georg Finsler (1860–1920), ist natürlich von Antistes Diethelm Georg Finsler (s. o.) zu unterscheiden. Literatur über seine Person und sein Lebenswerk s. u. in der Liste der Personen-Artikel.

traten, teils durch kriegsbedingte Verlagsprobleme, teils durch den Tod von Editoren, Verzögerungen ein. Die Werk-Ausgabe ist mit den Bänden VI/4 und VI/5 in den Jahren 1990 und 1991 ganz zum Abschluß gekommen (bearbeitet von Prof. Dr. Fritz Büsser), die Briefbände lagen bereits 1935 vollständig vor, und die Exegetica (bearbeitet von Dr. Max Lienhard) sowie die (nur z. T. biblischen) Randglossen Zwinglis werden in den nächsten Jahren erscheinen. Mehrere Bände der neutestamentlichen Auslegungen sind bereits heute so gut wie druckfertig. Die zahlreichen Editoren dieser Ausgabe durch all die Jahre hindurch sind auf den Titelblättern der neuesten Bände aufgeführt.

Was man bei der Zwingli-Ausgabe befürchten mußte: entweder das Unternehmen «stirbt» nach ein paar Bänden, oder aber es wächst immer weiter und reicht ins nächste Jahrhundert hinein – eben das ist dem Bullinger-Projekt in gewisser Weise widerfahren. Die Ausgabe der historischen und theologischen Schriften scheint derzeit, nachdem einige Bände erschienen sind⁴, gänzlich darniederzuliegen. Weder Personen noch Geldmittel stehen für umfangreichere Unternehmungen zur Verfügung. Umgekehrt gilt für den Briefwechsel, daß er heute wahrhaft floriert, aber noch viele Jahre in Anspruch nehmen wird. Die Herren Hans Ulrich Bächtold, lic. theol. Rainer Henrich und lic. phil. Kurt Jakob Rüetschi sind derzeit dabei, den siebten Band des Briefwechsels zum Druck fertig zu machen. Das scheint, wenn man weiß, daß nach dieser, das Jahr 1537 umfassenden Sammlung, die Bände bis 1575 folgen sollten, «fast nichts» zu sein. In Wirklichkeit liegen sechs Bände vor, die alle Anforderungen an eine kritische Edition (mit Erläuterungen) erfüllen und in relativ rascher Abfolge erschienen, wenn man die Quantität der Dokumente und die Qualität der Darbietung in Rechnung stellt. Trotzdem bauen die heutigen Editoren auf einer immensen Vorarbeit auf, die nicht nur Jahrhunderte zurückreicht, sondern ganz besonders auch die Geschichte des Zwinglivereins betrifft.

Schon Emil Egli hatte Bullinger-Briefe abzuschreiben begonnen und damit einen ersten Schritt zur Sammlung der ca. 12 000 Dokumente getan. Ab 1912 taucht in den Jahresberichten Dr. Traugott Schiess auf, der in der Folgezeit einen großen Teil der in Zürich und in der Schweiz vorhandenen Bullingerbriefe bzw. Briefe an Bullinger zusammensuchen, transkribieren und weitgehend für den Druck vorbereiten sollte. Für dieses Unternehmen stellte der Verein eigens gesammelte Mittel zur Verfügung, und man meinte ursprünglich, nach Abschluß der Zwingli-Ausgabe im Jubiläumsjahr 1919 könne mit der Veröffentlichung der Bullinger-Korrespondenz begonnen werden. Die Jahresberichte ab 1915 bis 1930 zeigen tabellarisch, mit welchem Einsatz und wel-

⁴ In der Reihe «Heinrich Bullinger Werke, Dritte Abteilung» sind erschienen: Theologische Schriften, Band 1: Exegetische Schriften aus den Jahren 1525–26, hg. v. H.-G. vom Berg und Susanna Hausammann, Zürich 1983, sowie Band 2: Unveröffentlichte Werke aus der Kapeler Zeit, hg. v. H.-G. vom Berg, B. Schneider und E. Zsindely, Zürich 1991; sodann als «Sonderband» die «Studiorum Ratio – Studienanleitung», hg. v. P. Stotz, Zürich 1987 (2 Teilbände).

cher Schnelligkeit der Bearbeiter sich der Erfassung und Transkription von über 11 000 Briefen näherte. Mit seinem Tod im Jahre 1935 trat ein jähes Ende dieser Phase ein⁵. Erst in den Sechzigerjahren wurde das Unternehmen wieder in Gang gesetzt: mit der Gründung des Instituts für schweizerische Reformationgeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich. Zusammen mit seinen Leitern (Prof. Dr. Fritz Blanke, dann ab 1967 Fritz Büsser) als Mentoren arbeiteten die Herren (und späteren Professoren) Dr. E. Zsindely, Dr. J. Staedtke und PD Dr. U. Gäbler, in der Folge auch verschiedene andere Wissenschaftler⁶ an dem Editionsprojekt. Das Erscheinen des ersten Bandes der Bibliographie 1972 wie des ersten Briefbandes 1973 mußte als Höhepunkt, ja geradezu als Triumph über die Entmutigung infolge der scheinbaren Unendlichkeit der Vorarbeiten empfunden werden. Der Verein hat alle diese Arbeiten stets mit größter Anteilnahme und materieller Unterstützung verfolgt.

Nach diesem ersten großen Erfolg mußte er sich seit Mitte der Siebzigerjahre mit schweren Konflikten persönlicher und sachlicher Art auseinandersetzen und in einer Rettungsaktion die Briefedition sichern. Das hatte zur Folge, daß die Briefwechsel-Editoren 1979 dem Verein direkt unterstellt wurden und unter der Leitung von Prof. Dr. Rudolf Schnyder ihre Arbeit verrichteten, bis 1990 getrennt vom Institut für schweizerische Reformationgeschichte. Die Umstellung bewirkte, daß die Bände II und III 1982 und 1983 erscheinen konnten und die Edition seither dank der finanziellen Unterstützung des schweizerischen Nationalfonds und der Zürcher Landeskirche wie erwähnt zügig vorankommt. J. Staedtke (unterdessen in Erlangen) betreute die theologischen Werke. Trotz seines unerwarteten Todes 1979 sind noch zwei Bände erschienen (siehe Anm. 4). Die Erlanger Arbeitsstelle für Bullingers theologisches Werk ist inzwischen aufgehoben worden.

Zu den Aufgaben des Zwinglivereins gehört eigentlich neben der Förderung der historisch-kritischen Werkausgaben auch die Verbreitung des reformatorischen Schrifttums über den engen Kreis der Fachwelt hinaus. Die in den Dreißigerjahren begonnene und bis 1963 auf acht Bände angewachsene sogenannte «Volksausgabe» der Hauptschriften Zwinglis⁷ genügt modernen Anforderungen in keiner Weise mehr. So wurde im Jahre 1985 beschlossen, Zwinglis Werke nach folgenden Grundsätzen neu zu publizieren: Die Aus-

⁵ Es muß immerhin erwähnt werden, daß in den Jahren 1942–1947 der Verleger Max Niehans Teilregister und Regesten für mehrere tausend Briefe erstellte. Vgl. *M. Niehans*, Die Bullinger-Briefsammlung, in: *Zwa VII* (1944–48), S. 141–167 (Heft 1/1945). Über die Arbeiten von Schiess und Niehans an den Bullinger-Briefen zusammenfassend *HBBW I* (1973), S. 19–21.

⁶ Es sei hier für den ganzen Artikel ausdrücklich festgehalten, daß wir sowohl hinsichtlich der Personen, die im Umkreis des Vereins durch besondere Leistungen hervorgetreten sind, als auch hinsichtlich der Aktivitäten des Vereins keinerlei Vollständigkeit und auch keine «Objektivität» in der Auswahl des auf so knappem Raum Mitteilbaren anstreben konnten.

⁷ Streng genommen handelte es sich bei allen bis 1988 erschienenen Auswahlgaben um solche, die nicht offiziell vom Zwingliverein herausgegeben wurden. Herausgeber der erwähn-

wahl sollte repräsentativ sein; alle aufgenommenen Schriften sollten vollständig und in moderner deutscher Übersetzung wiedergegeben werden; die Ausgabe sollte eine möglichst breite Leserschicht ansprechen und zu günstigem Preis erworben werden können. Als verantwortliche Herausgeber konnten Pfr. Dr. Samuel Lutz und Dr. Thomas Brunnschweiler gewonnen werden, die unter Mitarbeit eines Übersetzerteams die vierbändige Ausgabe 1996 zum Abschluß brachten. Ohne nach außen stark in Erscheinung zu treten, trug der heutige Präsident des Zwinglivereins sowohl inhaltlich als auch administrativ – Beschaffung von Subventionen! – wesentlich zum guten Gelingen des Unternehmens bei.

Ein nicht unwichtiger Nebenzweig der Vereinsarbeit ist die Planung und Durchführung wissenschaftlicher Tagungen. So fand im Jahre 1991 anlässlich der Wiederkehr des 250. Geburtstages Johann Caspar Lavaters ein Symposium statt (in Zusammenarbeit mit der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus). Das Jubiläum zum 100jährigen Bestehen des Zwinglivereins ist Anlaß zu einer internationalen Tagung unter dem Titel: «Die Zürcher Reformation – Ausstrahlungen und Rückwirkungen» im Herbst dieses Jahres. Bei dieser Gelegenheit soll im Kreuzgang des Großmünsters ein Reformationsmuseum eröffnet werden – in Wiederaufnahme und Abwandlung jener Idee, die am Anfang der Geschichte des Zwinglivereins stand.

Zum Schluß wenden wir uns von den wichtigsten Projekten nochmals der Vereinsgeschichte als solcher zu: In Hermann Eschers Präsidentszeit fällt u. a. jene denkwürdige erste förmliche Generalversammlung der Mitglieder, in der nicht nur das thematische Feld der ZWINGLIANA und des Vereins überhaupt ausgeweitet, sondern für den Vorstand auch Angehörige anderer Kantone vorgeschrieben wurden. So kamen damals Ernst Staehelin aus Basel, Otto Erich Straßer aus Bern und Jakob Wipf aus Schaffhausen als Vorstandsmitglieder hinzu. Der Zürcher Kirchenrat war schon von der Gründung an und seither praktisch immer durch eines seiner Mitglieder im Vorstand vertreten. Auf diese Weise und durch viele andere, oft auch beträchtliche materielle Unterstützungen, war der Verein stets von der Reformierten Zürcher Landeskirche mitgetragen.

Im Jahre 1938 folgte Leonhard von Muralt, Professor der Geschichte an der Zürcher Universität, Hermann Escher als Präsident nach und blieb es bis zu seinem Tod im Jahre 1970. In dieser Zeit, d. h. vor allem in der Nach-

ten Zwingli-Hauptschriften waren: *Fritz Blanke*, *Oskar Farnet*, *Oskar Frei*, *Rudolf Pfister* (Bd. 1 1940, Bd. 2 1941, Bd. 3 1947, Bd. 4 1952, Bd. 7 1942, Bd. 9 1941, Bd. 10 1963, Bd. 11 1948, Bde. 5, 6 und 8 nie erschienen). Sie übersetzten Zwinglis deutsche Schriften nicht in heutiges Deutsch. – 1918 erschien eine vom Kirchenrat in Auftrag gegebene Auswahl, 1962 jene von *Edwin Künzli* und 1988 diejenige von *Ernst Saxer*. An dem monumentalen Jubiläumsband von 1919 hingegen war der Zwingliverein neben dem Staatsarchiv, der Zentralbibliothek, der Buchdruckerei Berichthaus u. a. beteiligt. Weitere Publikationen bzw. Publikationsreihen des Vereins selbst können hier nicht aufgezählt werden.

kriegszeit, erwuchs dem Verein finanzielle Hilfe durch die Errichtung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, der nun einzelne Projekte und später ganze Stellen finanzierte, sodann durch die schon erwähnte Gründung des Instituts für schweizerische Reformationsgeschichte durch Fritz Blanke im Jahre 1964, wodurch neben den Vereinsorganen noch weitere befreundete und kooperierende, mit Mitteln ausgestattete Arbeitskräfte zur Verfügung standen – und noch stehen. Nach Blankes Tod (1967) wurde Fritz Büsser Leiter des Instituts und nach von Muralts Tod auch Präsident des Zwinglivereins. Im Jahre 1977 übernahm alt Dekan Pfr. Hans-Rudolf von Grebel das Präsidium. Nach seinem Tod wurde 1982 Großmünsterpfarrer Dr. Hans Stickelberger Präsident. Nach der Emeritierung von Fritz Büsser folgte 1990 Alfred Schindler als Leiter des Instituts und Vorstandsmitglied im Zwingliverein.

*Alfred Schindler
Hans Stickelberger
Heinzpeter Stucki*

Tabellarischer Anhang

Quelle der meisten Informationen in diesem Artikel sind die Jahresberichte des Zwinglivereins. Die ersten elf bis zum Jahresbericht über 1907 sind separat gedruckt worden und als Konvolut unter der Signatur LK 1032 in der Zentralbibliothek Zürich zugänglich. Sodann wurden sie in den ZWINGLIANA (Zwa) abgedruckt, und zwar in

Zwa II	(1905–1912)	12. bis 15. Bericht
Zwa III	(1913–1920)	16. bis 23. Bericht
Zwa IV	(1921–1928)	24. bis 31. Bericht
Zwa V	(1929–1933)	32. bis 36. Bericht
Zwa VI	(1934–1938)	37. bis 41. Bericht
Zwa VII	(1939–1943)	42. bis 46. Bericht
Zwa VIII	(1944–1948)	47. bis 51. Bericht
Zwa IX	(1949–1953)	52. bis 56. Bericht
Zwa X	(1954–1958)	57. bis 61. Bericht
Zwa XI	(1959–1963)	62. bis 66. Bericht
Zwa XII	(1964–1968)	67. bis 71. Bericht
Zwa XIII	(1969–1973)	72. bis 76. Bericht
Zwa XIV	(1974–1978)	77. bis 81. Bericht
Zwa XV	(1979–1982)	82. bis 85. Bericht
Zwa XVI	(1983–1985)	86. bis 88. Bericht

Die weiteren Jahresberichte wurden nicht mehr gedruckt, sondern sind durch die Vereinsorgane vervielfältigt worden und können dort eingesehen werden.

Gelegentlich sind Überblicksdarstellungen wie diese hier erschienen. So in Zwa V (1929–1933) der Artikel von Hermann Escher: Entstehung und Entwicklung des Zwinglivereins (Heft 1/1933, S. 385–396). Über «50 Jahre Zwingliana» berichtete Leonhard von Muralt in Zwa VIII (1944–1948) auf S. 369–372 (Heft 1/1947). Von Muralt berichtete auch regelmäßig über den Fortgang der großen Zwingli-Edition, zuletzt wohl in Zwa XII (1964–1968) unter dem Titel: «Huldreich Zwinglis Sämtliche Werke». Ein Zwischenbericht (S. 1–9/Heft 1/1964). Kurz vor seinem Tod publizierte er eine Zusammenfassung: Zwingli-Forschung und Zwingli-Verein, in: Gottesreich und Menschenreich. Ernst Staehelin zum 80. Geburtstag, Basel und Stuttgart 1969, S. 137–147. Eine Art Rechenschaftsablage über die meisten Projekte enthält das letzte Heft von Zwa XVIII (1989–1991): S. 289f. und 310–365, mit Beiträgen von H. Stickelberger, M. Lienhard, R. Schnyder, H. U. Bächtold, K. J. Rüetschi, R. Henrich, H. Stucki.

Unentbehrliches Hilfsmittel sind naturgemäß die Nachrufe, Geburtstagsartikel u. dgl., d. h. die Personen-Artikel.

Personen-Artikel

Es werden in der Folge natürlich nicht alle in Zwa erschienenen einbezogen, auch nicht alle jene Beiträge aufgezählt, die Zwingli-Forscher des 20. Jahrhunderts betreffen. Die Auswahl hält sich ungefähr an die Personenauswahl (von Verstorbenen) im obigen Artikel. (Z = Huldreich Zwinglis Sämtliche Werke)

Fritz Blanke (gest. 4. März 1967):

Zwa XII, 465–469 (L. v. Muralt)

Z VI/2 (1968), S. Vf. (F. Büsser)

Emil Egli (gest. 31. Dezember 1908):

Zwa II, 257–261 (G. Meyer von Knonau)

Zwa XIV, 590–596 (zum 70. Todestag, von P. Waldburger)

Z VII (1911) S. IV (W. Köhler)

Hermann Escher (gest. 3. April 1938):

Zwa VI, 465–469 (W. Köhler)

Oskar Farner (gest. 16. Juli 1958):

Zwa X, 65–69 (Gratulation zum 70. Geburtstag)

Zwa X, 585–591 (L. v. Muralt)

Z XIV (1956) S. IX–XI (F. Blanke)

Georg Finsler (gest. 18. November 1920):

Zwa IV, 14 (W. Köhler)

Z IX (1925), S. If. (W. Köhler)

Walther Köhler (gest. 18. Februar 1946):

Zwa V, 49 und 141f. (H. Escher zu seinem Weggang und 60. Geburtstag)

Zwa VIII, 241–245 (L. v. Muralt)

Z VI/1 (1961), S. VI–VII (L. v. Muralt)

Edwin Künzli (gest. 16. Februar 1980):

Zwa XV, 91f. (H. R. v. Grebel)

Gottfried W. Locher (gest. 11. Januar 1996):

Zwa XXIII, 59 (R. Dellsperger)

Leonhard von Muralt (gest. 2. Oktober 1970):

Zwa XIII, 161–163 (F. Büsser zum 70. Geburtstag, S. 225 Todesanzeige)

Z VI/3 (1983) S. V–VIII (F. Blanke)

Traugott Schiess (gest. 9. Februar 1935):

Zwa VI, 129–131 (H. Escher)

Joachim Staedtke (gest. 7. Dezember 1979):

Zwa XV, 81–90 (B. Schneider)

Endre Zsindely (gest. 25. April 1986)

Zwa XVII, 138f. (R. Schnyder)